

K. H. Jacob-Friesen, Einführung in Niedersachsens Urgeschichte. Darstellungen aus Niedersachsens Urgeschichte; hrsg. von K. H. Jacob-Friesen. Bd. 1, 3. ergänzte Auflage. Hildesheim und Leipzig (A. Lax) 1939. 8°. VI und 308 Seiten mit 377 Abbildungen im Text und 32 Tafeln.

Jacob-Friesens Einführung in Niedersachsens Urgeschichte, unstreitig eine der besten, wenn nicht die beste landschaftlich gebundene Darstellung zur deutschen Vor- und Frühgeschichte konnte jetzt innerhalb acht Jahren ihre dritte, stark geänderte und vermehrte Auflage erleben. Der Text ist gegenüber der ersten Auflage um fast hundert Seiten vermehrt. Außerdem sind jetzt eine ganze Anzahl auf Tafeln vereinigte Autotypien mit Abbildungen von hervorragenden Funden, Denkmälern und Grabungen als sehr willkommene Beigabe hinzugetreten. Eine wesentliche Stärke des Buches liegt in dem glücklichen Ausgewogensein von allgemeinen Übersichten, Mitteilung der jeweils wichtigsten Leitformen einer Kultur oder Stufe und Beschreibung hervorragender Funde, Fundstätten und Ausgrabungen. Die Vermehrung des Textes ist zu einem guten Teil durch Heranziehung der bedeutsamsten Funde und Grabungen der letzten Jahre bedingt, wie sie die verstärkte Denkmalpflege mit sich gebracht hat. Damit und durch die sehr zahlreichen kleineren und größeren Textverbesserungen, die von der fleißigen Sorgfalt des Verfassers zeugen, hat das Buch zweifellos noch gewonnen. Jedoch sollte der nunmehr erreichte Umfang bei einer künftigen neuen Auflage nicht mehr erweitert werden. Es würde sonst die Gefahr einer gewissen Unhandlichkeit insbesondere für den nicht fachkundigen Leser erwachsen. Die einzelnen Zeitstufen beigegebenen allgemeinen Übersichten werden vor allem dem Lehrer willkommen sein.

Für die ältere Steinzeit hat sich Verf. zur Angabe ungefährender Zahlen entschlossen. Seine Datierung des homo heidelbergensis in die erste Zwischeneiszeit wird nicht unwidersprochen bleiben. Die stärksten Änderungen haben jüngere Steinzeit und ältere Eisenzeit erfahren. Wurde erstere in den früheren Auflagen im großen und ganzen noch als komplexer Begriff behandelt, so sind jetzt, für den nicht vorgebildeten Leser vielleicht bedauerlich, aber sachlich notwendig geworden, die einzelnen Kulturen mehr für sich dargestellt. Die Datierung der Spiralbandkeramik in die Zeit von 2300 bis 2000 dürfte wohl nicht unerheblich zu tief gegriffen sein. Durch die Arbeit Tackenberg's ist neuerdings die ältere, vorrömische Eisenzeit auch in Mittel- und Westhannover erschlossen worden, nachdem seinerzeit Schwantes die klassische Einteilung dieser Zeit für den Osten der Provinz durchgeführt hatte. Dementsprechend mußten nun die einzelnen Kulturgruppen nebeneinander dargestellt werden. Es ist sicher von Vorteil, wenn jetzt auch ihre Stufen mit ihrem jeweiligen Inhalt der Darstellung zugrunde gelegt werden und nicht wie bisher die Tongefäß-, Geräte- und Grabformen für sich zusammengestellt sind. Die Stammeskunde in den Jahrhunderten



vor und nach der Zeitwende, der früher ein eigener Abschnitt gewidmet war, ist jetzt leider in eine allgemeine Übersicht der älteren Eisenzeit hineingearbeitet worden und kommt so u. E. in ihrer Bedeutung nicht mehr genügend zum Ausdruck. Die Kenntnis der jüngeren Eisenzeit haben besonders die Wurtengrabungen bereichert, die daher auch gebührend gewürdigt werden. Neu und durchaus begrüßenswert ist die Hineinbeziehung der frühdeutschen Zeit, die allein schon durch die Spatenarbeit in der Kaiserpfalz Werla nicht mehr fehlen durfte.

Die neuen Lehrpläne verlangen die Behandlung unserer Vor- und Frühgeschichte im Unterricht. Hier haben die hannoverschen Erzieher den Leitfaden, den sie brauchen und um den sie ihre Kollegen aus vielen anderen Teilen des Reiches beneiden können. Nicht minder wird auch im wissenschaftlichen Schrifttum die neue Auflage der Einführung in Niedersachsens Urgeschichte ihren wohlverdienten geachteten Platz behalten.

Bonn.

R. v. Uslar.